

Wahrheit oder Wahn?

Über den Umgang mit Verschwörungstheorien

CLAUDIUS WEISE

In Büchners Drama *Dantons Tod* steigt ein Spaziergänger umständlich über eine Pfütze und motiviert seine unverhältnismäßige Vorsicht mit den Worten: »Ja, die Erde ist eine dünne Kruste; ich meine immer, ich könnte durchfallen, wo so ein Loch ist. – Man muss mit Vorsicht auftreten, man könnte durchbrechen.« Da *Dantons Tod* ein höchst politisches Stück ist, darf man diese eindrückliche Stelle vielleicht als Gleichnis für die Politik nehmen. Auch hier gibt es eine dünne Kruste, nämlich die mehr oder minder schillernde Oberfläche, die uns in den Abendnachrichten, den Tageszeitungen und anderen Medien präsentiert wird. Aber manchmal bekommt diese Kruste ein Loch. Und dann ergreift viele Menschen die Angst, dass sie durchbrechen könnten.

Ein solches Loch haben zum Beispiel die in den letzten zwei Jahren schrittweise erfolgten Enthüllungen des ehemaligen Geheimdienst-Mitarbeiters Edward Snowden gerissen. Allerdings muss man sich fragen, was eigentlich erschütternder ist: das ungeheure Ausmaß, in dem die NSA und die mit ihr verbündeten Geheimdienste alle Welt ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz, diplomatische Gepflogenheiten oder die einfachsten Grundsätze der Moral ausspionieren – oder die zynische Gleichgültigkeit, mit der wir es inzwischen als selbstverständliche Tatsache hinnehmen, dass George Orwells dystopische Vision des alles überwachenden »Großen Bruders«¹ weitgehend Wirklichkeit geworden ist. Wir sehen das Loch, aber anstatt hineinzublicken machen wir darum lieber einen Bogen.

Nach dem Verlauf früherer Geheimdienst-Skandale zu urteilen wird die Erinnerung, dass es hier einmal ein Loch gab, schon recht bald verblasen. Dadurch werden dann im öffentlichen Bewusstsein aus Tatsachen allmählich bloße Behauptungen. Weil aber diese so ungeheuerlich wirken, wie jene es sind, erscheint derjenige, der sie ausspricht, als nicht seriös.

So kann es einem zum Beispiel ergehen, wenn man heutzutage die Untersuchungen des als »Church-Committee« bekannten Sonderausschusses des US-Senats zitiert, der 1975 die Aktivitäten von CIA, NSA und FBI überprüfte. Dabei kamen nicht nur Beteiligungen an geplanten und erfolgreichen Mordanschlägen auf ausländische Staatsmänner ans Licht, sondern auch Programme wie COINTELPRO, das der Überwachung, Manipulation und Diskreditierung linksgerichteter Organisationen in den USA diente, und MKULTRA, das u.a. Methoden zur gezielten Beeinflussung von Wille und Bewusstsein entwickeln sollte, wobei vor massenhaften Menschenversuchen nicht zurückgeschreckt wurde. Obwohl die entsprechenden Dokumente im Internet allgemein zugänglich sind, wird der Gedanke, dass der CIA in den 50er und 60er Jahren systematisch ahnungslosen amerikanischen Bürgern LSD eingeflösst hat, den meisten Menschen nicht als historisches Faktum, sondern als Ausgeburt einer kranken Phantasie erscheinen (was in Bezug auf die Täter auch zutreffen dürfte).²

Ein weiteres Beispiel ist die unter dem Namen »Gladio« bekannt gewordene Geheimarmee, die

von der NATO während des Kalten Krieges in fast allen europäischen Ländern westlich des Eisernen Vorhangs aufgebaut und kontrolliert wurde.³ Ausgehend von Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs, als die Briten und Amerikaner verschiedene Widerstandsbewegungen im deutsch besetzten Teil Europas unterstützten, sollte sich »Gladio« im Fall einer sowjetischen Invasion überrollen lassen, um dann hinter den feindlichen Linien aktiv zu werden (der Fachbegriff dafür ist »Stay-behind«). Als die Existenz von »Gladio« infolge italienischer Ermittlungen 1990 enthüllt wurde, stellte sich allerdings heraus, dass die meist aus dem rechten bis rechtsradikalen Milieu rekrutierten Einheiten zum Teil dazu verwendet wurden, die Innenpolitik der jeweiligen Staaten im antikommunistischen Sinne zu manipulieren, was die Bekämpfung sozialistischer Parteien gelegentlich mit einschloss. So wurden in Italien u.a. Terroranschläge begangen und anschließend linken Gruppierungen wie den Roten Brigaden zugeschrieben (sog. »False Flag-Operationen«). Noch massivere Eingriffe in die Innenpolitik begingen die geheimen NATO-Truppen in der Türkei sowie in Griechenland, wo die berüchtigten *Hellenic Raiding Forces* schon während des Zweiten Weltkriegs im Auftrag des britischen MI6 gegen linksgerichtete Partisanen vorgingen. In beiden Ländern waren diese paramilitärischen Einheiten in Staatsstreiche verwickelt.⁴ Abgesehen von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen in Italien, Belgien und der Schweiz ist die Existenz von »Gladio« in den meisten Ländern nach anfänglicher Aufregung unter den Tisch gekehrt worden und kommt in der offiziellen Geschichtsschreibung nicht vor.⁵ So verwundert es auch nicht, dass der Historiker Daniele Ganser, der im Rahmen eines Forschungsprojekts an der ETH Zürich eine maßgebliche Dissertation über das »Gladio«-Netzwerk schrieb, von vielen als »Verschwörungstheoretiker« bezeichnet wird. Denn der schon beschriebene Verdrängungsmechanismus steigert sich bei manchen Zeitgenossen zu offener Ablehnung, wenn jemand Erkenntnisse über geheimdienstliche Aktivitäten in der Vergangenheit als Arbeitshypothesen auf Ereig-

nisse der Gegenwart überträgt. Anrühiges zu vermuten gilt selber als anrühig.

Honi soit qui mal y pense

Wie Ganser konkret vorgeht, davon konnte man sich am 21. September in der Stuttgarter Liederhalle ein Bild machen.⁶ Sein Vortrag zum Thema: »Regimewechsel in der Ukraine: wer steckt dahinter?« wurde vom anthroposophischen Kulturzentrum Forum 3 veranstaltet, das vier Tage zuvor bereits die ehemaligen CIA-Analysten Ray McGovern und Elizabeth Murray zu Gast gehabt hatte. Beide stellten aus eigener Erfahrung dar, wie Geheimdienst-Informationen von Politik und Militär manipuliert werden, um kriegerische Unternehmungen zu rechtfertigen. Außerdem vertraten sie die Ansicht, dass es kaum noch eine freie Presse gebe, vor allem in den Vereinigten Staaten, wo die wichtigsten Medien großen Konzernen gehören. Deshalb werde die Öffentlichkeit über viele Hintergründe nicht mehr in Kenntnis gesetzt. Es war ein passendes Präludium zu Gansers Vortrag, zumal McGovern, der während seiner Dienstzeit auf die damalige Sowjetunion spezialisiert war, zu dessen wichtigsten Gewährsmännern in Bezug auf die Ukraine gehört. Ganser vertrat in seinem gut anderthalbstündigen Vortrag die These, dass der Sturz der ukrainischen Regierung Janukowytsch ein vom Westen, namentlich den USA, betriebener »Regime change« war. Das im Zusammenhang mit dem Euromaidan entscheidende Massaker vom 20. Februar 2014 – bei dem Scharfschützen scheinbar wahllos auf Demonstranten wie auf Polizisten schossen – wertete Ganser als »False Flag«-Operation, die vom »Rechten Sektor« des Maidan begangen worden sei, um Chaos zu stiften und die Regierung Janukowytsch zu diskreditieren. Außerdem stellte Ganser einen Zusammenhang mit westlichen Interventionen der jüngeren wie der entfernteren Vergangenheit her, um zu demonstrieren, dass sowohl inszenierte Regimewechsel als auch verdeckte Kriegsführung gängige Praxis sind. Neben McGovern stützte sich Ganser bei seiner Analyse des Regimewechsels in der Ukraine auf

dissidente US-Professoren wie Noam Chomsky und John Mearsheimer, auf offenbar vom russischen Geheimdienst abgehörte und der Presse zugespielte Telefonate westlicher Politiker, aber auch auf Aussagen wie die des STRATFOR-Chefs George Friedman, der am 04. Februar dieses Jahres vor dem Chicago Council on Foreign Relations öffentlich erklärt hatte, dass es seit über einem Jahrhundert das Ziel der Vereinigten Staaten sei, ein Bündnis zwischen Deutschland und Russland zu verhindern.⁷ Er zitierte Ivan Katchanovskis an der Universität von Ottawa erstellte Studie *The ›Snipers Massacre‹ on the Maidan in Ukraine* und verwies auf entsprechende Berichte in der ARD (*Monitor* vom 10. April 2014) und der BBC (*The untold story of the Maidan massacre* vom 12. Februar 2015), sowie einen Artikel in der FAZ (*Schüsse in den Rücken* vom 06. April 2014).

Ob Ganser mit seinen Thesen nun tatsächlich recht hat, darüber lässt sich selbstverständlich streiten.⁸ Nüchtern betrachtet geht seine Beweisführung von einzelnen Fakten und Indizien aus, die er mit Hilfe von Analogieschlüssen und Plausibilitätsüberlegungen miteinander verbindet. Dabei ist Ganser klug genug, dort lediglich Fragen zu stellen, wo eine Behauptung zu spekulativ wäre. Das wirkt oft provokant und dürfte auch so gemeint sein. Die leichte, humorvolle Art seines Vortrags zeigt deutlich, dass er nicht ex cathedra spricht. Trotzdem kann man den Eindruck haben, dass sowohl Anhänger wie Gegner dazu neigen, Gansers Thesen nicht als Denkanstöße im Rahmen einer freien Diskussion zu behandeln, sondern im einen Fall als blanke Wahrheit, im anderen als verfassungswidrige Propaganda. Der jüngst auch in anthroposophischen Kreisen erhobene Vorwurf, Ganser betreibe Stimmungsmache, setzt bereits das voraus, was zu beweisen wäre, nämlich die Haltlosigkeit seiner Vermutungen und die Illegitimität seiner Fragen. Ohne diesen Beweis fällt der Vorwurf auf die zurück, die ihn erheben.⁹ Im übrigen fällt es schwer, jemanden als Demagogen wahrzunehmen, der sein Publikum ausdrücklich dazu auffordert, sich mit verschiedenen Meinungen und Perspektiven auseinanderzusetzen, um ein selbstständiges Urteil bil-

den zu können. Bei einer Wiederholung seines Vortrags vor Schülern empfahl er diesen am Folgetag »innere Achtsamkeit« im Umgang mit Informationen und Nachrichten und ermunterte sie, ihren Idealen treu zu bleiben und sich später nicht durch Existenzangst davon abbringen zu lassen, das zu sagen, was sie als Wahrheit erkennen. Außerdem warnte er davor, aus den Schattenseiten der Weltpolitik ein negatives Menschenbild abzuleiten. Wenn so ein Mann gefährlich ist, dann steht es schlimm um uns.

Vor Demagogen wird gewarnt

In diesem Zusammenhang ist ein Rundschreiben des Bundes der Freien Waldorfschulen (Bd-FWS) interessant, das im Juli als interne Mitteilung an die Kollegien erging, aber schon kurz darauf seinen Weg an die Öffentlichkeit machte und einiges Aufsehen erregte. Um ein gerechtes Urteil dieses Schreibens zu ermöglichen, wird es im Folgenden ausführlich zitiert.

Den unmittelbaren Anlass dazu gab ein Vorfall an der Freien Waldorfschule Filstal in Farnndau. Dort wollte die Schülermitverwaltung den umstrittenen Journalisten Ken Jebens im Rahmen der anstehenden Projekttagge als Referenten zum Thema »Medien« einladen. Nachdem das Kollegium dies abgelehnt hatte, planten die Schüler, einen Saal im benachbarten UHINGEN für Jebens Vortrag zu mieten, zogen diese Anfrage aber selbst wieder zurück. Ein weiterer Referent, der sich selbst als »Systemfeind« bezeichnende Rapper Kilez More, wurde schließlich ganz ausgeladen, während Jebens zu guter Letzt in der Vereinsgaststätte der Farnndauer Kleintierzüchter auftreten musste. Die *Göppinger Kreisnachrichten* hatten die ganze Angelegenheit aufmerksam und kritisch begleitet, u.a. mit einem Leitartikel, in dem es hieß: »Es gibt im Umfeld der anthroposophischen Schule offenbar gut vernetzte Kreise, die anfällig dafür sind, die viel zitierte ›Erziehung zur Freiheit‹ zu nutzen, um mit pseudo-wissenschaftlichem Anstrich kruden Theorien den Weg zu bereiten. Wer das kritisiert, gehört zum ›Mainstream‹, der angeblich andere Meinungen nicht zulässt. Gegen solche Denkmuster muss sich die Schu-

le in Farndau künftig stärker wehren.«¹⁰ (Dem Verfasser dieses Leitartikels fiel offenbar nicht auf, dass er die mit dem Prädikat ›angeblich‹ ins Reich der Fabel verwiesene Intoleranz gegenüber abweichenden Meinungen schon im nächsten Satz unter Beweis stellte.)

Vor diesem Hintergrund sprach Henning Kullak-Ublick für den Bundesvorstand des BdFWS in dem besagten Rundschreiben die Empfehlung aus, bei der Einladung von Referenten und Dozenten, die zu gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Fragen vortragen sollen, künftig mehr Vorsicht walten zu lassen. Insbesondere wurde angeregt darauf zu achten, »dass man sich nicht irgendwelche Verschwörungstheoretiker ins Haus holt«, wobei Jebsen und Kilez More namentlich genannt wurden. »Verschwörungstheorien«, erklärte Kullak-Ublick, »leben von Zirkelschlüssen, denen man, wenn man ihnen einmal verfallen ist, nur schwer wieder entkommt. Dass sie oft dem rechten Spektrum angehören, zeigt das ebenso typische wie immer wiederkehrende Beispiel des sogenannten ›Weltjudentums‹, dem über die Kontrolle der Finanzmärkte die heimliche Weltregierung zugeschrieben wird. Von dort bis zum Antisemitismus ist es nicht weit.«¹¹

Als weiterer Grund zur Vorsicht wurde die allerdings sehr unerfreuliche Tatsache angeführt, dass es im vergangenen Schuljahr mindestens fünf Vorfälle an Waldorfschulen gegeben hatte, »die es wegen ihrer Nähe zur rechtsextremen oder ›reichsbürgerlichen‹ Szene in die Presse geschafft haben«. Kullack-Ublick fuhr fort: »Das erfüllt uns mit Sorge und wir möchten Sie daher nachdrücklich bitten, unsere pädagogische und gesellschaftliche Verantwortung nicht im Namen eines vermeintlichen ›freien Geisteslebens‹ zu konterkarieren, das mit der eigentlichen Bedeutung dieses Begriffes gar nichts, mit Demagogie aber sehr viel zu tun hat.«

An dieser Stelle sollte eingefügt werden, dass Kullak-Ublick ein paar Wochen später im Internet – wenn auch an wenig prominenter Stelle¹² – seine Position noch einmal präzisiert und dabei klargestellt hat, dass von einem »Einladungsverbot« oder »Maulkorb« keine Rede sein könne. Mehr noch: »Dass es Geheimdienste gibt,

dass der Mammonismus eine Weltmacht ist, dass von interessierten Kreisen Informationen gezielt lanciert oder unterdrückt werden, weiß vermutlich jeder halbwegs aufgeklärte Zeitgenosse«, schrieb Kullak-Ublick hier ein wenig überraschend. »Aber um daraus die richtigen Konsequenzen zu ziehen, braucht man zunächst mal ein solides Fundament der eigenen Urteilsbildung. Man braucht echte Fragen und nicht fertige Urteile, die sich in Frageform kleiden. Aufklärung bedeutet, dass man als junger Mensch die Instrumente kennenlernt, mittels derer man heute etwas tun kann. Dazu können die Grundbegriffe der Dreigliederung einen sehr brauchbaren Rahmen abgeben, aber auch die bedürfen einer genauen Kenntnis der parlamentarischen, außerparlamentarischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ordnungsprinzipien unserer Gesellschaften.« Ähnlich klang schon das Ende des Rundschreibens, wo abschließend »auf die Notwendigkeit eines qualifizierten Gesellschafts- und Wirtschaftsunterrichtes« hingewiesen wurde, »der die Schülerinnen und Schüler befähigt, sich auf der Grundlage belastbarer Kenntnisse bewusst mit der Zeit, in der sie leben, auseinanderzusetzen«.

Es gehört nun zweifellos zu den Aufgaben des BdFWS, sich darum zu sorgen, welches Bild die unter seinem Dach vereinten Schulen in der Öffentlichkeit abgeben. Das schließt mit ein, gegebenenfalls entsprechende Empfehlungen auszusprechen, besonders dann, wenn der BdFWS eben dort unter Druck steht. Und es wäre gewiss zu begrüßen, wenn die Qualität des Sozial- bzw. Gemeinschaftskundeunterrichts an den Waldorfschulen verbessert werden könnte. Dennoch zeigt das Rundschreiben des BdFWS, wie schnell das Ideal des freien Geisteslebens in Gefahr geraten kann, wenn die Angst, aufgrund der Assoziation mit Ausgegrenzten deren Schicksal teilen zu müssen, zum Ratgeber wird. Da ist zunächst die fragwürdige Unterscheidung von »freiem Geistesleben« und »Demagogie«. Denn was Demagogie ist, das zu entscheiden sollte in einem freien Geistesleben dem Urteil jedes Einzelnen überlassen bleiben. Auch Irrtümer, Lügen und Phantastereien sollten in einer freiheitlichen Gesellschaft ausgesprochen

werden können und müssen mit geistigen Mitteln im Rahmen einer sachlichen Auseinandersetzung berichtet und notfalls bekämpft werden. Dass die geistige Freiheit in Deutschland mit Rücksicht auf die NS-Vergangenheit eingeschränkt ist, mag man heutzutage noch angemessen finden oder nicht, sollte aber keinesfalls dazu führen, eine derartige Einschränkung in den Begriff der Freiheit mit hineinzunehmen.

Im Bann der Schemata

Fragwürdig ist es auch, Verschwörungstheorien pauschal mit antisemitischen Tendenzen in Verbindung zu bringen. Kullak-Ublick hat immerhin nachträglich eingeräumt, dass »der Begriff ›Verschwörungstheoretiker‹ allzu leicht als argumentatives Totschlag-Instrument missbraucht werden kann«¹⁶, was auf den Vorwurf des Antisemitismus allerdings in noch weit höherem Maße zutrifft. Hier lässt das Rundschreiben jene Differenziertheit vermissen, die es selbst anmahnt. Und Kullak-Ublick greift ebenfalls zu kurz, wenn er behauptet, dass Verschwörungstheorien von »Zirkelschlüssen« leben. Wäre dem so, dann müsste man sich mit ihnen in der Tat nicht weiter beschäftigen.

In Wahrheit leben Verschwörungstheorien von Denkmustern. Dass zu diesen Mustern »Die Juden sind an allem schuld!« gehört, ist leider nicht zu bestreiten und hat in Gestalt der *Protokolle der Weisen von Zion* furchtbarste Wirkung gezeitigt. Ebenso wird man zugeben müssen, dass verschwörungstheoretische Denkmuster ein wahnhaftes Weltbild erzeugen können. Beispielhaft demonstrieren lässt sich das an Gerhard Wisniewskis aktuellem Jahrbuch *Verheimlicht – vertuscht – vergessen: Was 2014 nicht in der Zeitung stand*. Wisniewski sieht hinter jedem Busch einen sitzen, überall wittert er Lug und Trug – ob es nun um die Ebola-Epidemie geht, die Abstürze der beiden Malaysia Airlines-Maschinen, die Krise in der Ukraine, die Geschichte des afghanischen Mädchens Malala oder das Outing des Fußballprofis Thomas Hitzlsperger. Grotesker Höhepunkt ist die »Enttüllung«, dass Barack Obama schwul und seine Frau Michelle transsexuell ist (die Töchter sind

natürlich adoptiert). Gar nicht so falsch erklärt Wisniewski in diesem Zusammenhang: »Kaum ist man einmal in das Erdloch des Zweifels gefallen, hält den Sturz nichts mehr auf und man landet in einem irrsinnigen Land der Illusion und Täuschung.«¹⁴

Aber so offenkundig hinter vielen Verschwörungstheorien ein starres Denkmuster steckt, so schematisch fällt auch oft die Ablehnung aus, mit der ihnen begegnet wird. Unter der Prämisse, die Ansichten des Gegners seien per se indiskutabel, werden sie stereotyp als »dubios«, »ominös«, »skurril«, »krude«, »wirr« oder »obskur« bezeichnet, ohne dies näher zu begründen. Vor allem aber glaubt man, dass mit dem Wort »Verschwörungstheorie« eigentlich schon alles gesagt sei. So ähnlich dürften fromme Katholiken ehemals von »Ketzerie« gesprochen haben. Nur ist es heute die Gemeinschaft der Diskursfähigen und nicht mehr die der Gläubigen, aus der die Betreffenden verstoßen werden sollen.¹⁵

Sicherlich übt die Beschäftigung mit den Untergründen der Politik einen Sog aus, der leicht in die Irre führt. Und wer alles daraufhin abklopft, ob es vielleicht hohl ist, mag feststellen, dass die einzige dünne Kruste weit und breit der eigene Schädel ist. Die entschlossene Oberflächlichkeit, mit der die Gegner von Verschwörungstheorien den Gedanken abwehren, dass hinter den Kulissen der Weltpolitik verborgene Kräfte und Motive am Werk sein könnten, ist aber genau so vernunftwidrig und erkenntnisblind wie die Überzeugung, dass grundsätzlich nichts so ist, wie es scheint und alles von geheimen Drahtziehern gesteuert wird. Letzten Endes steht hinter beidem das regressive Bedürfnis nach einem unzweideutigen Weltbild. Der ganze Zwiespalt, in den man bei diesem Thema hineingerät, wird durch den schon mehrfach erwähnten Ken Jebsen paradigmatisch verkörpert. Ehemals ein etablierter Journalist beim rbb, verlor er seine Stellung, weil der übertriebener Sorgfalt unverdächtige Henryk M. Broder ihn als Antisemiten bezeichnete. Die nachvollziehbare Verbitterung des eifertig Verstoßenen verhärtete sich zu zwanghafter Opposition gegen die verlorene Heimat des journalistischen Mainstreams. Unter dem Mar-

kennamen *KenFM* verbreitet er seither vorwiegend über das Internet politische Sendungen, die zwischen unbequemer Wahrheit und bequemer Unterstellung oszillieren. Ungewollt sprach ihm einmal die *Frankfurter Rundschau* ein gerechtes Urteil, als sie den letzten Jahresrückblick der politischen Satiresendung *Die Anstalt* grimmig als »Ken Jebesen-Stammtisch«¹⁵ beschimpfte und dadurch verriet, wie durchlässig die Grenze zwischen zähneknirschend toleriertem Kabarett und eisig ausgegrenztem Paria-Journalismus geworden ist.

Denn der Unterschied zwischen Jebesen und den Machern der *Anstalt* besteht vor allem darin, dass diese sich durch Name und Darbietung ihrer Sendung mit kluger Vorsicht schon sel-

ber des Wahnsinns bezichtigen. Wer bestimmte Dinge ausspricht¹⁷ und sich die Narrenkappe dabei nicht gleich eigenhändig aufsetzt, bekommt sie von anderen boshaft verpasst – und das sogar mit einigem Grund. So tief ist heutzutage der Abgrund der Unwahrhaftigkeit, dass man ihn tänzelnd überqueren muss, um nicht unwiderstehlich vom Schwindel ergriffen zu werden. Wer indessen forschend hineinblickt, wird unweigerlich in ein Denken gezwungen, das wahnhaftige Züge annimmt, sobald es sich nur im Geringsten von den Tatsachen entfernt. Am Portal des Stuttgarter Hauptbahnhofs prangt das fragmentarische Hegel-Zitat: »... dass diese Furcht zu irren schon der Irrtum selbst ist.« Der große Schwabe hatte recht.

1 Dieser Vergleich wurde immerhin von dem ehemaligen BND-Chef Hansjörg Geiger gezogen: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ueberwachung/nsa-affaere-wer-nicht-frei-kommunizieren-kann-der-fuehrt-kein-freies-leben-12290175-p3.html>

2 Die verschiedenen Berichte des »Church-Committees« finden sich im Internet unter: http://aarclibrary.org/publib/contents/church/contents_church_reports.htm Zu MKULTRA siehe: *Project MKULTRA, The CIA's Program Of Research In Behavioral Modification – Joint Hearing before the Select Committee on Intelligence and the Subcommittee on Health and Scientific Research of the Committee on Human Resources, United States Senate, Ninety-fifth Congress, First Session, August 3, Washington 1977*. Link: [http://www.arts.rpi.edu/~pellr/lansberry/mkultra.pdf](http://web.archive.org/web/20071128230208/http://www.arts.rpi.edu/~pellr/lansberry/mkultra.pdf)

3 Vgl. Daniele Ganser: *NATO-Geheimarmee in Europa: Inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung*, Zürich, 2008. Eine kurze Zusammenfassung bietet Gunther Latsch: *Die dunkle Seite des Westens*, in: DER SPIEGEL 15/2005, S. 48ff

4 Vgl. den Artikel von Andreas Meyer in diesem Heft.

5 Die Oppositionsparteien im Bundestag reichen allerdings seit 1990 immer wieder entsprechende Kleine Anfragen ein, die von der Bundesregierung meist ausweichend beantwortet werden. Um sich hiervon selbst ein Bild zu verschaffen, genügt es, auf www.bundestag.de den Suchbegriff »Gladio« einzugeben.

6 Eine im Wesentlichen identische Fassung dieses Vortrags findet man auf Youtube unter: <https://www.youtube.com/watch?v=zNOiNSw5jMY>

7 Vgl. <http://uaposition.com/stratfor-founder-and-ceo-george-friedman-about-europe-ukraine-and-us-military-power/> mit Textauszügen und einem Video.

8 Vgl. zu diesem Thema Gerd Weidenhausen: *Testfall Ukraine*, in: DIE DREI 4/2014, S. 9ff.

9 Vgl. Jens Heisterkamp <http://www.info3-magazin.de/er-wird-doch-noch-fragen-duerfen/> und Michael Eggert <http://egoistenblog.blogspot.de/2015/08/daniele-ganser-in-das-goetheanum.html>

10 <http://www.swp.de/goeppingen/lokales/goeppingen/LEITARTIKEL-zum-Thema-Schule-Aus-dem-Ruder-gelaufen;art1158499,3349338>

11 Das Rundschreiben ist unter http://www.erziehungskunst.de/fileadmin/downloads/sonstiges/2015/Brief_BuVo_an_Waldorfkollegien_10_07_2015.pdf frei zugänglich.

12 Nämlich als Diskussionsbeitrag auf einer privaten Facebook-Seite: https://www.facebook.com/maldestocka/posts/701228823353986?comment_id=701491106661091¬if_t=page_tag

13 Vgl. Fn 11

14 Gerhard Wisniewski: *Verheimlicht – vertuscht – vergessen: Was 2014 nicht in der Zeitung stand*, München 2015, S. 115f

15 Vgl. Stephan Siber: *Ein tödliches Waffenwort*, in: *Das Goetheanum* Nr. 29-30, 17. Juli 2015, S. 4

16 <http://www.fr-online.de/tv-kritik/tv-kritik--neues-aus-der-anstalt-ken-jebesen-stammtisch-im-zdf,1473344,29300110.html>

17 Als die *Anstalt* in ihrer Sendung vom 29.04.2014 im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise auf die Verbindungen namhafter Journalisten zu transatlantischen Institutionen wie der Atlantikbrücke hinwies, erhob ZEIT-Herausgeber Josef Joffe – vergeblich – dagegen Anklage. Diese Verbindungen sind auch ein wiederkehrendes Thema von Ken Jebesen. Vgl. seinen Vortrag an der Waldorfschule Überlingen: <https://www.youtube.com/watch?v=egDCBmPUqc>